

KITEBOARDING

www.kiteboarding.eu

**PLUS
GRATIS
DVD**



PRODUKTE

Kitetest'

X-Bow IDS 2010, T5,
Bandit III vs. Dos

Boardtest'

Misfit, Blunt und
WLF LTD

LIFESTYLE

Portrait'

Tim Kummerfeld – der
Mr. Nice des Kitesurfens

Making Of'

Kartel – die neueste
Technik und satte Action

TRAVEL

KATP'

Neuseeland – das
letzte wahre Paradies

Brasilien'

Fünf Hotspots im
Nordosten Brasiliens

EVENTS

PKRA'

St. Peter-Ording – das
größte Event des Jahres

KPWT'

Portugal – die Elite trifft
sich zu den Wave Masters

Ausgabe 7/09 | 26. August 2009

D 4,80 €
B 5,70 €

Au 5,60 €
It 6,50 €

Nl 5,70 €
Es 6,50 €

Lux 5,70 €
P (cont.) 6,50 €

Ch 9,50 Sfr
Dk 47,00 dkr



Der Spot Glenorchy liegt am nördlichen Ende des Wakatipu See.
Hier zeigt sich Neuseeland von seiner schönsten Seite.

NEUSEELAND

DAS LETZTE PARADIES

PART 01

Text Gabi Steindl _Foto_ Gabi Steindl, Karl Soulos & Simon Rasmussen



Gabi erfüllt sich mit ihrem mobilen Zuhause
den Traum der grenzenlosen Freiheit.

JEDER KITESURFER HAT EINEN TRAUM. FÜR MICH BESTEHT DIESER SCHON SEIT VIELEN JAHREN DARIN, NEUSEELAND, DAS LETZTE PARADIES DER ERDE, ZU BEREISEN. DAS VON DEUTSCHLAND AM WEITESTEN ENTFERNTEN LAND DER WELT BEEINDRUCKT MIT ATEMBERAUBENDEN LANDSCHAFTEN, WELLEN DER EXTRA-KLASSE UND ADRENALIN-GESTEUERTEN EINWOHNERN, DIE DIE NATUR, ABENTEUER UND SPORT LIEBEN. IN DIESEM JAHR SOLLTE MEIN TRAUM ENDLICH WAHR WERDEN. GENAU WIE IM VERGANGENEN JAHR VERBRACHTE ICH DEN WINTER IN WEST-AUSTRALIEN. MEIN PLAN, ENDE JANUAR NACH NEUSEELAND WEITERZUREISEN, WURDE AUFGRUND MEHRERER FETTER SWELLS, DIE AN DIE KÜSTE VON W.A. ROLLTEN, IMMER WIEDER VERSCHOBEN. SO FAND ICH MICH ENDE MÄRZ MIT DER ENTSCHEIDUNG KONFRONTIERT, ES ENTWEDER SEIN ZU LASSEN ODER DEN HERBST IN NEUSEELAND ZU VERBRINGEN. LAUT EINIGER KIWI-LOCALS SOLL DER HERBST VON ALLEM MEHR BIETEN: MEHR WIND, MEHR SWELL ABER AUCH MEHR REGEN. ALSO ENTSCHEID ICH MICH DAFÜR UND BUCHTE EINEN FLUG AUF DIE SÜDINSEL.



Der Fjordland Nationalpark besitzt skurrile Sumpflandschaften - der „Herr der Ringe“ lässt grüßen



Der Kiwi ist nicht nur das National- und Wappentier Neuseelands, von ihm leitet sich auch die Bezeichnung der gleichnamigen Frucht ab



Der Highway ist in Neuseeland häufig eher eine Landstraße und wird auch von den Schaafräubern genutzt

Die Reise war eine echte Tortur. Flüge von W.A. gingen nur über die Ostküste Australiens, und es dauerte länger, von Margaret River nach Christchurch zu kommen, als einen Direktflug von Europa zu nehmen. Auf neuseeländischem Boden angekommen, konnte ich es nicht erwarten, endlich vor das Flughafengebäude zu treten und zum ersten Mal Kiwi-Luft einzusatmen. Die neuseeländischen „Quarantäne-Officers“ machten mir dabei aber einen Strich durch die Rechnung. Ich wurde in ein Hinterzimmer gebeten und jedes einzelne Teil meines Equipments wurde auf Gras, Samen, Dreck, Vegetationsreste und Sand untersucht. Erst Stunden später war ich endlich auf freiem Fuß. Ich kann den Neuseeländern ihre strikten Einreise-Regeln aber nicht verübeln, denn diese sind der Grund dafür, dass es im letzten Paradies fast kein Ungeziefer, keine Plagen und damit verbundene Krankheiten gibt.

Dass es in Neuseeland fast keine gefährlichen Tiere gibt, ist einer der Gründe dafür, dass das Land geradezu prädestiniert ist, um es mit dem Wohnmobil zu erkunden. Ein anderer ist, dass Neuseeland vielleicht der letzte Platz der Welt ist, an dem freies Campen noch erlaubt ist. So ging es für mich vom Flughafen direkt zum Campervan-Depot in Christchurch. Es gab eine ungemein große Palette an Wohnmobilen, in der für jeden Geldbeutel das richtige Modell zu finden war. Für alle, die vorhaben, mehrere Monate das Land zu erkunden, ist die Variante „Van kaufen und verkaufen“ sicherlich die ökonomischste. Ich hatte aber vor, nur fünf Wochen zu bleiben, und da es schon Nebensaison war, entschied ich mich für einen Miet-Camper. Im Internet fand ich einen irrsinnig hilfreichen Kontakt dafür: ein deutsches Ehepaar, Volkmar und Heike, die vor vielen Jahren nach Neuseeland ausgewandert sind und auf ihrer Seite www.wohnmobilneuseeland.com mit fast allen Wohnmobil-Anbietern kooperieren und Vehikel aller Klassen an deutschsprachige Besucher vermitteln. Dank Volkmars Verhandlungsgeschick bekam ich den perfekten fahrbaren Untersatz mit genügend Platz für alle meine Spielzeuge. Mit kleiner Küche und sogar einem Minibad ausgestattet, konnte ich völlig autark in mein Abenteuer starten.

Als ich mein mobiles Zuhause bezogen hatte, gab es nicht wirklich einen Plan hinsichtlich der Route. Und da es schon dunkel wurde, verbrachte ich meine erste Nacht auf dem Grundstück eines befreundeten Kiteers in Christchurch.

Früh am nächsten Morgen erhielten wir einen Anruf vom „Mayor“ der lokalen Kiteszene. Er teilte mit, dass guter Swell und Wind für die südliche Ostküste der Südinsel angesagt war und eine Gruppe von Christchurch-Kitesurfern an einem Spot gut drei Stunden südlich das Wochenende verbringen würden. Ein perfekter Start, dachte ich bei mir und schloss mich der Truppe an. Im Konvoi ging es nach Kakanui, einem kleinen Surferdorf an der Küste. Der Weg dorthin führte über den State Highway No.1, was mich während der Fahrt zum Lachen brachte. Denn der State Highway No.1 ist eine einspurige Schnellstraße. Abgesehen von etwa 150 Kilometern Autobahn, die sich nahe der drei großen Städte Auckland, Wellington und Christchurch befinden, bestehen selbst die wichtigen Überlandstraßen nicht aus mehr als zwei Fahrspuren. Wenig befahrene Teilstücke der Highways sind sogar nur Schotterstraßen und insbesondere auf Brücken finden sich immer wieder einspurige Streckenabschnitte. ▶▶



Gabis neuseeländischer Teamkollege Kelby Bright war für einen Promo-Event gerade auf der Südinsel und schlitzte gemeinsam mit ihr die Wellen



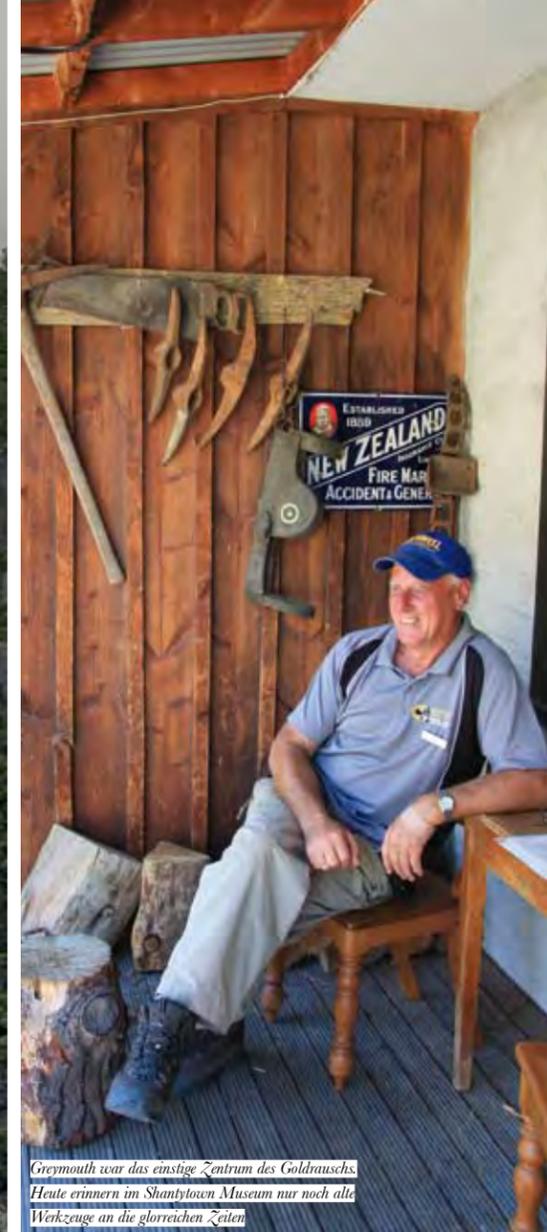
*Eine Kulisse, wie man sie eher in den deutschen Alpen erwarten würde.
Hier befindet sich Gabi jedoch am anderen Ende der Welt.*



*Die 12-Meter-R-Yacht „NZL 14“ war 1992 Teil der neuseeländischen
America's-Cup-Kampagne. Jetzt liegt der Ex-Cupper in Queenstown und
kann von Jedermann gesegelt werden.*



Im Fjordland Nationalpark fallen jährlich bis zu 8000 Millimeter Niederschlag. An den Hängen entstehen dann vorübergehend Wasserfälle, die bis zu 1000 Meter lang sind



Greymouth war das einstige Zentrum des Goldrauschs. Heute erinnern im Shantytoen Museum nur noch alte Werkzeuge an die glorreichen Zeiten



Gabi im Glück – Einladung zum Tandemflug mit einem freundlichen Kiwi

Wie vorhergesagt, brachte das Wochenende Wind und Swell, und ich werde meinen ersten Ritt im neuseeländischen Pazifik mein Leben lang nicht vergessen. Ich dachte, sechs Meter hohe Wellen im Indischen Ozean wären heftig, aber der raue Pazifik an dieser Küste produzierte einen wilden Swell. Zwar ist er von kleinerem Kaliber aber dafür rollt er mit beträchtlicher Kraft an die völlig menschenleeren Strände. Schlingpflanzen trieben überall auf der Wasseroberfläche und eisige Temperaturen zwangen mich zum ersten Mal überhaupt, mit Handschuhen zu kiten.

Eine wirklich nette Überraschung war es, als ich vom Wasser aus plötzlich zwei meiner Team-Kollegen erkennen konnte. Marc Jacobs und Kelby Bright, die beiden besten Kiter des Landes. Nach einer herzlichen Begrüßung durfte ich an diesem Wochenende noch einige gute Sessions mit den Jungs an verschiedenen Spots teilen.

Neuseeland liegt in einer Zone starker westlicher Winde, den Roaring Forties oder Brüllenden Vierzigern. Damit bezeichnet man die Region des Westwinddrifts zwischen dem 40. und dem 50. Grad südlicher Breite. Diese Winde aus westlicher Richtung wehen das ganze Jahr über und sorgen für unbeständiges Wetter, Regen, hohen Seegang und erreichen häufig Sturmstärke. Die Roaring Forties treffen in ihrem Verlauf auf dem 40. Grad südlicher Breite nur dreimal auf Land: einmal auf die Südspitze Südamerikas, später teilweise auf Tasmanien und das dritte Mal auf Neuseeland. Die Temperatur von Wasser und Luft hängt direkt mit der Windrichtung zusammen. Wenn es aus dem Süden bläst, kann es eisig sein, da der Wind direkt aus der Antarktis kommt. Kommt er aus dem Norden oder hat östliche oder westliche Einflüsse dabei, ist es viel wärmer.

Das Wochenende ging natürlich viel zu schnell vorbei und so begab sich die Christchurch-Kitegang zurück in Richtung Norden. Ich wählte die entgegengesetzte Richtung. Dunedin sollte mein nächster Stop sein, die zweitgrößte Stadt der Südinsel und zugleich Hauptstadt der Otago-Region. Dort verschnaupte ich zum ersten Mal, besorgte mir ein Surfboard und schlüpfte für einige Tage in die klassische Touristenrolle. Ungefähr 15 Kilometer vom Stadtzentrum Dunedins entfernt auf einem Hügel der Otago-Halbinsel, einem Natur- und Wildlife-Paradies, liegt das „Larnach Castle“. Es wird gerne als das einzige Schloss Neuseelands bezeichnet. Ein strahlend schöner Tag begleitete mich und ich bestieg eines der Boote, die nach Robben, Seelöwen, Albatrossen und den sehr seltenen Gelbaugenpinguinen Ausschau halten. Ich hatte zum ersten Mal die Gelegenheit, mehrere Dutzend Robben, einige Gelbaugenpinguine und unzählige majestätisch wirkenden Albatrosse aus nächster Nähe zu beobachten.

Die nächsten Tage führten mich mit dem Fuß hart auf dem Gaspedal entlang der Catlins-Küste, die südöstliche Ecke der Otago-Region, welche auch den südlichsten Punkt der Südinsel beherbergt: Slope Point. Die Catlins sind ein zerklüftetes, sehr dünn besiedeltes Gebiet, das eine malerische Küstenlandschaft und dichten gemäßigten Regenwald besitzt. Die exponierte Lage der Catlins führt zu oft rauem Wetter und starker Brandung, die natürlich Surfer anzieht. Wegen ihrer Lage an der Südspitze Neuseelands ist die Küste der Catlins besonders heftig der Dünung ausgesetzt, die nicht selten enorme Größe erreicht. Big Wave Surfing beginnt sich dort zu einer Touristenattraktion zu entwickeln und ich schaute mir viele der Spots an. Jedoch waren die Wettergötter nicht auf meiner Seite. In Neuseeland ist es aber nicht wirklich schwer, dem Wasser mal fern zu bleiben und die natürlichen Schätze des letzten Paradieses und seine faszinierenden Landschaften zu erkunden.

Auch die nächsten Tage blieben regnerisch und arm an Wind und Wellen. So entschied ich mich, meine touristischen Unternehmungen auszudehnen. Der 15 Kilometer lange Milford-Sund ist die wichtigste Touristenattraktion des Fjordland-Nationalparks (größter Nationalpark des Landes) im Südwesten der Insel und gehört ebenfalls zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Fjord erstreckt sich von der Tasmanischen See ins Landesinnere und wird von bis zu 1200 Meter hohen Felswänden umgeben. Die höchste Erhebung ist der Mitre Peak (Bischofshut) mit 1692 Metern. Der Fjord entstand durch die Gletscherbewegungen der Eiszeiten. Durch Steigungsregen an den direkt anschließenden neuseeländischen Alpen gehört der Milford-Sund zu den regenreichsten Gebieten der Erde. Jährlich fallen hier bis zu 8000 Millimeter Niederschlag. An den Hängen wächst wilder Regenwald und jeder Regenfall schafft Dutzende kleine Wasserfälle, von denen einige 1000 Meter stürzen. Im Wasser leben Robben, Pinguine und Delfine. Es ist ein weiteres absolut einzigartiges Plätzchen, mit dem Mutter Natur hier in Neuseeland überrascht. Die Fjorde sind atemberaubend und werden am besten per Boot erkundet. Wandern und Kanufahrten sind ebenfalls möglich.

Wie ganz Neuseeland liegt der Fjordland-Park auf dem pazifischen Feuerring, einem der aktivsten tektonischen Gebiete der Erde. Der Doubtful-Sund ist ein weiterer gut zugänglicher Fjord, er ist mit 40 Kilometern der längste und mit 421 Metern Wassertiefe auch der tiefste Fjord



Nach zahlreichen Touristenausflügen ist Gabi die Freude über ihre Freestyle-Session deutlich anzumerken

Neuseelands. Nach fast einer Woche Touri-Programm wurde es höchste Zeit für eine gute Kitesession. Deshalb steuerte ich meinen Van vom Milford-Sund gen Queenstown, Neuseelands Adrenalin-Hauptstadt. Sie liegt am wunderschönen Lake Wakatipu, der bei Wassersportlern sehr beliebt ist und von den neuseeländischen Alpen umgeben ist. Die Fahrt war relativ mühsam und dauerte gut fünf Stunden. Queenstown hat für neuseeländische Verhältnisse ein ausgesprochen kontinentales Klima und ist das wärmste und sonnigste Plätzchen auf der Südinsel.

Gerade als ich die Grenze des Fjordland-Nationalparks hinter mir gelassen hatte, überraschte mich Neuseeland aufs neue. Denn von einer Minute auf die andere wurde aus Regen strahlend blauer Himmel, und als ich in der Ferne die Ausläufer der Alpen erblickte, musste ich mich kurz zwickeln, um sicherzustellen, dass ich nicht träume. Ich dachte immer, Österreich hätte die schönsten Berge. Was sich mir allerdings in Queenstown bot, ist kaum in Worte zu fassen. Die Szenerie rund um den Lake Wakatipu gehört zu den wundervollsten Eindrücken, die ich je gesehen habe. Die Natur sprüht nur so vor Energie. Der Ort selbst ist mir persönlich zu touristisch, was in meinem mobilen Zuhause aber keine Rolle spielte. Und so fand ich den schönsten Schlafplatz direkt am See mit einer Kulisse wie aus einer BBC-Natur-Doku.

Queenstown ist ein vibrierendes Örtchen mit unzähligen Bars, Cafes, Shops und einem Mega-Angebot an Thrill-Aktivitäten. An jeder Ecke wird mit Adrenalin-Kicks geworben. Angeblich wurde dort auch das kommerzielle Bungee-Jumping erfunden, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass sich in Queenstown der höchste Bungee-Sprung Neuseelands befindet. Die Umgebung ist geradezu prädestiniert für jede Form von Outdoor-Aktivitäten.

Früh morgens wurde ich von einem paradiesischen Sonnenaufgang geweckt. Ich setzte mich ans Ufer des Sees vor meinen Camper und startete mit offenem Mund in die Ferne. Die Remarkables, der Gebirgszug am anderen Ufer ragt mächtig und stolz empor. Sein Anblick ist fesselnd. Im Winter kann man dort auch Ski fahren und seit kurzem wird bei den lokalen Kitemern auch Snowkiten immer beliebter. Der höchste Punkt des Gebirges ist der Double Cone mit einer Höhe von 2.340 Metern.

Als ich so am Wasser saß, in tiefer Meditation mit der Natur, bemerkte ich plötzlich Schaumkronen weiter draußen auf dem See. Der Wind schien vom Ostufer zu kommen, und so setzte ich mich mit einem Kontakt, den mir die Christchurch-Kitegang aufgeschrieben hatte in Verbindung. "Yep, kitesurfing is on at Glenorchy, just come up here and we go together", bekam ich in super entspanntem Kiwi-Style am anderen Ende der Telefonleitung als Antwort. Glenorchy liegt am nördlichen Ende des Lake Wakatipu und ist Ausgangspunkt für eine der bekanntesten Wanderungen im ganzen Land. Aufgrund der Lage und dem Venturi-Effekt, der sich hier bildet, ist Glenorchy einer der windigsten Plätze der Südinsel. In der Vergangenheit wurden hier oft Geschwindigkeitsrekorde im Windsurfen aufgestellt. Die Fahrt von Queenstown entlang des malerischen Ufers dauerte gute 45 Minuten. Glenorchy war auch einer der Drehorte für den „Herrn der Ringe“. Als ich bei meinen neuen Kite-Bekanntem in Glenorchy ankam, ging es

auf dem Wasser schon heiß her. Der Parkplatz auf der großen Wiese war mit Windsurf- und Kite-Equipment übersät und das Wasser bei guten 30 Knoten von Schaumkronen überzogen. Ich pumpte mein kleinstes Geschoss auf und eine mehrstündige Freestyle-Session der Superlative folgte. Die unglaubliche Natur zu meiner Linken und meiner Rechten ließ mich die Zeit vergessen und ich kitete bis es stockfinster war. In der Umgebung der Southern Lakes gibt es eine relativ große Kiteszene. Die meisten Kitesurfer sind auch passionierte Gleitschirmpiloten und fliegen fast jeden Tag. Wenn der Wind bläst, sind sie auf dem See, und wenn es windstill ist, fliegen sie von den Bergen hinunter ins Tal.

In Glenorchy wurde ich unglaublich freundlich von den Einheimischen empfangen, und sogar für einen der folgenden windlosen Tage zu einem Tandem-Gleitschirm-Flug eingeladen. Das konnte ich mir natürlich nicht entgehen lassen und so fuhr ich ein paar Tage später mit der Gondelbahn hinauf zur Bergstation auf dem Bob's Peak. Der Flug ins Tal war weltklasse und könnte dazu führen, dass ich diesen Sport bald selbst erlernen muss.

Auf die übrigen Angebote des Action- und Adrenalin-Paradieses verzichtete ich und verabschiedete mich wenige Tage später von der unglaublich netten lokalen Kiter-Crew. Mit einem neuen Kontakt im Telefonbuch steuerte ich dann Wanaka an, eine weitere kleine Stadt im Queenstown-Lakes-District. Der Ort liegt gute 120 Kilometer nordwestlich von Queenstown am gleichnamigen Wanakasee, dem drittgrößten Gletschersee des Landes, und dem Haweese. Dort traf ich den „Godfather of Kiting“ von Neuseeland: Simon Rasmussen ist der bekannteste Basejumper des Landes, langjähriger Berufsfallschirmspringer und einer der ersten, die Ende der 90er-Jahre in Neuseeland mit Kites auf dem Wasser experimentierten. Er stellte sich schnell als absolutes Original heraus. Ein völlig verrückter Adrenalin-Junkie, der nur zwei Tage bevor ich ihn traf, zum zweiten Mal Vater einer kleinen Tochter wurde, die, wie sollte es anders sein, den Mittelnamen „Danger“ trägt.

Gemeinsam mit Simon fuhr ich nach Makarora, einem Spot, der bei Südwind am Wanakasee am besten zum Kiten geeignet ist. Er liegt am östlichen Ende des Haast-Passes, der südlichsten und mit nur 563 Metern Höhe tiefstgelegenen Passstraße über die Südalpen Neuseelands.

Ein weiterer Tag wie aus dem Bilderbuch folgte. Strahlendblauer Himmel, gute 20 Knoten und eine Berglandschaft, die selbst noch die von Queenstown übertrifft. An diesem Abend parkte ich meinen Camper am Ufer des Haweesees, während die Abenddämmerung die Umgebung in leuchtende Farben versetzte. Irgendwie kam es mir vor, als würde mein Reise durch das Kiwi-Land jeden Tag besser, obwohl ich eigentlich schon das Gefühl hatte, als könne es gar nicht perfekter sein. In Vorfreude auf den nächsten Tag und all die Abenteuer, die auf diesem Trip noch auf mich warten sollten, versank ich in meinem geliebten Campervan in süße Träume.

Dies waren die ersten Wochen einer Traumreise, die es so wohl nur ein Mal im Leben gibt. Und es waren nur die ersten 3.000 Kilometer der insgesamt 11.000, die ich in fünf Wochen zurücklegte. Was meine Kiwi-Expedition rund um die Süd- und Nordinsel des letzten Paradieses noch für Abenteuer bereit hält, lest ihr in einer der nächsten Ausgaben der KITEBOARDING.